Spät kam sie, die Rehabilitierung

HEXENVERFOLGUNG IN DEN VERGANGENEN JAHREN WURDE MEHRMALS AN DIE OPFER – 59 FRAUEN UND EINEN MANN – ERINNERT

2008 wurde erstmals die Forderung nach einer Rehabilitation der Opfer der Hexenverfolgung in Sursee laut. 13 Jahre dauerte es, bis diese Wirklichkeit wurde. Heute erinnern Themenführungen regelmässig an eines der düstersten Kapitel in Sursees Geschichte.

Zwischen 1575 und 1666 wurden in Sursee 59 Frauen und ein Mann beschuldigt, einen Pakt mit dem Teufel geschlossen zu haben und für diverse Unbill (zum Beispiel Epidemien, Unwetter, eine schlechte Ernte oder eine Kuh, die keine Milch gab) verantwortlich zu sein. Oft genügte eine simple Denunziation eines Nachbarn, um die Maschinerie der Obrigkeit in Gang zu setzen. Den Beschuldigten wurde umgehend der Prozess gemacht, nachdem ihnen unter Folter ein Geständnis herausgepresst worden war. Ein Schuldspruch war danach fast so sicher wie das Amen in der Kirche, in der Regel eine reine Formsache. Die unschuldig Verurteilten fanden dann einen qualvollen Tod durch Verbrennen auf dem Scheiterhaufen.

2019 bildete die Hexenverfolgung in Sursee beim Diebenturm einen eindrücklichen Teil der Somehuus–Jubiläumsproduktion «Späck vo vorgeschter». FOTO HANSPETER DAHINDEN/ARCHIV

Einiges erinnert daran

Noch heute erinnert einiges an dieses unrühmliche Kapitel in der Geschichte der Surenstadt, die sich die zweifelhafte «Ehre» zuteil werden liess, zu den Hotspots der Hexenverfolgungen in Europa zu gehören. Der Pranger an einer Ecke des Rathauses zum Beispiel, auf dem die Beschuldigten angekettet dem Spott des Pöbels preisgegeben wurden. Oder der Dieben- bzw. Hexenturm, in dem die Todgeweihten vor dem Prozess schmachteten und ihrer Hinrichtung entgegensahen. Weniger bekannt ist derweil, dass Sursee aufgrund der Blutgerichtsbarkeit seit 1575 einen eigenen Scharfrichter hatte und sich der Standort der Richtstätte in der Münchrüti befand – pikanterweise zwischen dem heutigen Zeughaus und dem Schlachthof der Frischfleisch AG.

In den Fokus der Öffentlichkeit trat das Phänomen der Hexenverfolgung 2008, als der Verein Historia Viva seine Vortragsreihe diesem Thema widmete. Damals plädierte der stellvertretende Staatsarchivar Stefan Jäggi unter anderem dafür, dass mit dem Thema der Hexenverfolgungen ein respektvoller Umgang gepflegt werde, dass man sich über eine Gedenkstätte für die Opfer an den ehemaligen Schauplätzen Gedanken machen möge und dass sich die Rechtsnachfolger der Obrigkeit zu einer Rehabilitierung der Opfer durchringen mögen.

Tatort Sursee

Zumindest Letzteres wurde inzwischen Wirklichkeit, auch wenn es dafür weitere 13 Jahre bis 2021 brauchte und nicht die Rechtsnachfolger der Obrigkeit den Anstoss dazu gaben, sondern der Verein «The Female Collective». Immerhin bedauerte Stadtpräsidentin Sabine Beck bei dieser Gelegenheit, was damals geschah. Es wäre jedoch ungerecht und nicht korrekt, wenn man nun das Gefühl bekäme, dass in den 13 Jahren in Sachen Aufarbeitung dieses umrühmlichen Kapitels in Sursees Stadtgeschichte nichts geschehen sei. Denn auch eine Ausstellung im Museum Sankturbanhof und die Jubiläums-Freilichttheaterproduktion «Späck vo vorgeschter» des Kleintheaters Somehuus von 2019 erinnerten in eindrücklicher Art und Weise daran. Und die Stadt Sursee nahm die Hexenverfolgung in Form von regelmässigen Themenführungen unter dem Titel «Tatort Sursee: 59 Frauen und ein Mann unschuldig hingerichtet» ins Programm ihrer Stadtführungen auf. All dies hat letztlich den tieferen Sinn, dass das dunkle Kapitel und vor allem die Namen der Hingerichteten nie aus dem kollektiven Gedächtnis verschwinden mögen.

DANIEL ZUMBÜHL

Anzeige

MIGROS
Einfach gut leben

Alles da, alles nah.
Surseepark